

Bankräuber schießen auf Zeugen

Täter können mit ihrer Beute unerkannt entkommen

VON THOMAS KRÖGER UND KRISTIAN TEETZ

PEINE. Brutal sind zwei maskierte Bankräuber gestern Mittag bei einem Überfall in Peine vorgegangen. Die Täter gaben nach Angaben der Polizei Salzgitter mindestens zwei Schüsse auf zwei Zeugen ab, die die Täter verfolgen wollten. Einer der Zeugen wurde demnach vermutlich durch Geschosssplitter leicht am Arm verletzt.

Zum Zeitpunkt des Überfalls hielten sich fünf Angestellte und vier Kunden in der Sparkasse auf. Die beiden Räuber forderten mit einer vorgehaltenen Waffe Geld. Einer der Täter schoss mehrfach in die Decke des Schalterraums. „Daraufhin wurde den beiden Männern Bargeld in bisher noch nicht bekannter Höhe ausgehändigt“, sagte Polizeisprecher Peter Rathai. Wie viel die Täter erbeuteten, konnte der Sprecher auch am Abend noch nicht sagen. „Die Sparkasse hat den Betrag noch nicht genannt.“

Neben den Zeugen mussten fünf weitere Personen wegen eines Schocks ärztlich und seelsorgerisch behandelt werden. „Ich hatte Todesangst“, sagte eine Kundin kurze Zeit nach dem Überfall auf die Sparkasse. Die 51-Jährige hatte auf einen Gesprächstermin in der Filiale in der Peiner Südstadt gewartet, als plötzlich die Schüsse fielen. „Wir sollten uns alle auf den Boden legen“, schilderte sie. „Einer der Männer sagte, dass uns nichts passieren werde, wenn wir kooperieren. Aber als er nicht sofort das Geld bekam, zählte er plötzlich einen Countdown. Da dachte ich, er bringt jemanden um.“ Die sofort eingeleitete Fahndung der Polizei, bei der auch ein Hubschrauber über dem Stadtgebiet im Einsatz war, verlief bis gestern Abend ohne Ergebnis.



„Ich hatte Todesangst“: Zwei Männer haben eine Sparkasse in Peine ausgeraubt.

Flüchtlingsrat kritisiert den Innenminister

HANNOVER. Die Landesregierung in Hannover muss nach Ansicht des Niedersächsischen Flüchtlingsrates schnell klären, wer die Krankenversicherung für syrische Kriegsflüchtlinge bezahlt. Die FDP im Landtag forderte SPD und Grüne sowie das Innenministerium auf, schnell das „unwürdige Geschachere“ zu beenden.

Solange es keine bundesweite Regelung gebe, sei die Landesregierung in der Pflicht, diese Kosten zu übernehmen, sagte der Geschäftsführer des Flüchtlingsrats, Kai Weber. Bei der Innenministerkonferenz im Juni sei vereinbart worden, dass alle Länder die Krankenkosten absicherten, sagte Weber. Mindestens acht Bundesländer hätten diese Verpflichtung umgesetzt und ihre Landesprogramme verlängert – Niedersachsen bislang nicht. „Das ist für eine Landesregierung, die mehrfach auch öffentlich die Verantwortung Deutschlands und Europas bei der Aufnahme syrischer Flüchtlinge beschworen hat, ein doch eher peinliches Eingeständnis.“

Jan-Christoph Oetjen (FDP) forderte das Innenministerium auf, das Geld bereitzustellen. Innenminister Boris Pistorius sagte, Niedersachsen werde die Kosten tragen: „Das ‚Wie‘ ist doch allein eine technische Frage.“

Die Justizministerin schweigt lieber

16-Jähriger sticht Wachmann in den Hals / Opposition kritisiert die Informationspolitik – nicht zum ersten Mal

VON HEIKO RANDERMANN

HANNOVER. In der Jugendarrestanstalt Nienburg hat ein 16-Jähriger einen Wachmann mit einer Teppichmesserklunge angegriffen und am Hals verletzt. Der Vorfall ereignete sich bereits am 24. August, wurde aber dem zuständigen Landtagsausschuss nicht gemeldet – die Opposition sieht darin erneut einen Grund, scharfe Kritik an Justizministerin Antje Niewisch-Lennartz zu üben.

„Wir können den Vorfall bestätigen“, sagte eine Ministeriumssprecherin. Die staatsanwaltschaftlichen Ermittlungen liefen aber noch. Offenbar hatte der Jugendliche einen Hofgang genutzt, um dem Wachmann eine Falle zu stellen. Er soll den 55-Jährigen gebeten haben, ihn ins Haus zu lassen, weil er zur Toilette gehen müsse. Als der Wachmann die Tür aufschließen wollte, soll der 16-Jährige ihn von hinten angegriffen haben und versucht haben, ihn mit der Klinge eines Teppichmessers in den Hals zu stechen. Die Waffe hatte der Jugendliche möglicherweise versteckt in privaten Gegenständen geschmuggelt, die er in die Arrestanstalt mitbringen darf. Der Wachmann hatte Glück und wurde nur leicht am Hals verletzt. Als er fliehen wollte, soll der Jugendliche noch mit einem Besen auf ihn eingeschlagen haben. Der 55-Jährige kam mit der Schnittwunde und Prellungen ins Krankenhaus.

Über außergewöhnliche Vorkommnisse im Justizvollzug muss der zuständige Unterausschuss im Landtag unterrichtet werden. Dieser Fall wurde aber nicht an die Parlamentarier gemeldet. „Wir haben einen Katalog von mitteilungsrechtlichen Vorkommnissen. Dieser Vorfall wurde von den Fachleuten als nicht meldepflichtig eingeschätzt, weil es kein besonderer Einzelfall ist“, sagte die Ministeriumssprecherin. So habe es in diesem Jahr bereits zwölf Angriffe auf Justizbeamte gegeben, im gesamten vergangenen Jahr ebenfalls, 2012 waren es 20. Der Katalog sei vor Jahren zwischen dem Unterausschuss des Landtags und dem Ministerium abgestimmt worden. Die Verletzungsfolgen seien nicht schwerwiegend gewesen, außerdem sei der Vorfall nicht auf ein konkretes Fehlverhalten von Bediensteten zurückzuführen – beides wäre ein Grund für eine Meldung gewesen.

Der justizpolitische Sprecher der FDP-Fraktion, Marco Genthe, ist damit nicht zufrieden. „Das ist eine Sache, über die der Landtag reden muss, weil es die Sicherheit und Personalausstattung betreffen kann“, so Genthe. Eine Analyse des Vorfalls könnte ergeben, dass der Jugendarrest besser ausgestattet werden müsste. Diese Debatte habe man offenbar vor den jetzt laufenden Haushaltsverhandlungen vermeiden wollen. „Ich kann doch nicht erst tätig werden, wenn die Halsschlagader tatsächlich getroffen wurde“, so Genthe.

Die stellvertretende Vorsitzende der



„Verschweigen statt aufklären“: Justizministerin Antje Niewisch-Lennartz.

Foto: dpa

CDU-Landtagsfraktion, Mechthild Ross-Luttmann, richtete ihre Kritik direkt an die Justizministerin. „Wer einen bewaffneten Angriff auf einen Mitarbeiter der Justiz nicht für ein besonderes Vorkommnis hält, ist als Dienstherren dieser Beamten ungeeignet“, sagte Ross-Luttmann. Es sei auch erschreckend, dass Frau Niewisch-Lennartz nicht wegen diverser Pannen bereits viel Kritik einstecken müsste, wäre die Attacke im Jugendarrest vielleicht nur eine Randnotiz geworden: ein Angriff auf Justizmitarbeiter unter einem Dutzend in diesem Jahr.

Aber wie sagte ein SPD-Kanzlerkandidat einmal? Hätte, hätte, Fahrradkette. Ministerin Niewisch-Lennartz steht nicht bei null, sie hat einen Rückstand aufzuarbeiten. Ihre Informationspolitik und ihre zögerlichen Reaktionen haben zu Recht in der Vergangenheit des Öfteren Kritik auf sich gezogen.

Politik ist mehr

KOMMENTAR

VON HEIKO RANDERMANN



Erst hat man kein Glück – und dann kommt auch noch Pech hinzu. Hätte Justizministerin Antje Niewisch-Lennartz nicht wegen diverser Pannen bereits viel Kritik einstecken müssen, wäre die Attacke im Jugendarrest vielleicht nur eine Randnotiz geworden: ein Angriff auf Justizmitarbeiter unter einem Dutzend in diesem Jahr.

Aber wie sagte ein SPD-Kanzlerkandidat einmal? Hätte, hätte, Fahrradkette. Ministerin Niewisch-Lenn-

artz steht nicht bei null, sie hat einen Rückstand aufzuarbeiten. Ihre Informationspolitik und ihre zögerlichen Reaktionen haben zu Recht in der Vergangenheit des Öfteren Kritik auf sich gezogen.

Dass Niewisch-Lennartz jetzt anbietet, den Unterrichtskatalog mit dem Landtag zu überarbeiten, ist daher ein erster Schritt in die richtige Richtung. Der nächste wäre es, die Situation im Jugendarrest zu analysieren: War es ein Einzelfall oder liegt hier grundsätzlich ein Sicherheitsproblem vor? Es reicht als Ministerin nicht aus, sich an bestehende Regeln zu halten. Wahre politische Arbeit muss sie auch kritisch prüfen – und gegebenenfalls ändern.

Ein leichtes Plus ohne Uni-Gebühren

Erstsemesterzahlen steigen um 1,5 Prozent

VON HEIKO RANDERMANN

HANNOVER. Nach der Abschaffung der Studiengebühren zum gerade begonnenen Wintersemester sind die Erstsemesterzahlen in Niedersachsen leicht gestiegen. Nach den vorläufigen Meldungen haben sich in diesem Oktober 31400 Erstsemester an staatlich anerkannten Hochschulen eingeschrieben – das ist ein Plus von 500 Studierenden oder 1,5 Prozent gegenüber dem Wintersemester 2013/2014.

Zusammen mit den Immatrikulationen des Sommersemesters werde man in diesem Jahr auf rund 35000 Erstsemester kommen und damit die Zahl des Rekordjahres 2011 erreichen, sagte eine Sprecherin des Wissenschaftsministeriums. Damals machten zwei Jahrgänge gleichzeitig an den Gymnasien ihren Abschluss: der erste Turbo-Abi-Jahrgang, der die Prüfung nach zwölf Schuljahren ablegte, und der damals letzte, der sie nach 13 Jahren machte.

Um die Masse der Studierenden im doppelten Abiturjahrgang unterbringen zu können, wurden Tausende Studienplätze neu geschaffen, die sich aber auch in den folgenden Jahren wieder füllten. 2012 immatrikulierten sich 33700 Studierende, 2013 waren es 34800 – obwohl zu diesem Zeitpunkt die Studiengebühren in Niedersachsen noch bestanden.

Deutlich stärker gestiegen als die Erstsemesterzahlen sind die Gesamtzahlen der Studierenden in Niedersachsen. Gegenüber dem Vorjahr stieg deren Zahl zum jetzigen Wintersemester um 15000 auf jetzt 186000. Das hat eine Abfrage des Wissenschaftsministeriums an den Hochschulen ergeben. Die Zahlen sind aber noch nicht punktgenau, da eine Reihe von Exmatrikulationen noch nicht verbucht seien, sagte die Sprecherin.

Den deutlichen Anstieg erklärt sich das Ministerium dadurch, dass die „relativ kleinen Jahrgänge“ mittlerweile die Hochschulen verlassen hätten. Vor dem doppelten Abiturjahrgang 2011 hatten die Erstsemesterzahlen dauerhaft unter 30000 Neustudierenden gelegen, zwischen 2005 und 2008 sogar um die 25000 Männer und Frauen.



Etwas mehr: In diesem Wintersemester schrieben sich 31400 Erstsemester ein.

Der „Hackenporsche“ rollt ins digitale Zeitalter

Technische Innovationen sollen Niedersachsens Senioren den Alltag erleichtern – der Landkreis Vechta macht vor, wie das gehen kann

VON HAGEN EICHLER

HANNOVER. Ein dichtes Netz von Liniennetzen im ländlichen Raum – das kann sich kaum noch jemand vorstellen. Dass es immer noch geht, macht der Landkreis Vechta vor: In dem dünn besiedelten Gebiet fahren seit einiger Zeit 16 neue Buslinien. Eine Kombination aus Rufbus, Liniennetz und digitaler Vernetzung macht es möglich. Vorgestellt wurde das Pilotprojekt jetzt auf der Fachtagung „Hackenporsche 3.0“.

Den kuriosen Namen verdankt die Tagung zwei Themen, mit denen sich viele Senioren in Niedersachsen beschäftigen müssen: Versorgung und Mobilität. Beides wird auf dem Land immer dünner. Grund ist der demografische Wandel mit weniger Kindern, weniger Nahverkehr und weniger Einzelhandel

im Dorf. Vor allem ältere und behinderte Menschen stellen diese Entwicklungen vor Probleme. „Der ‚Hackenporsche‘ vereint diese großen Themen in sich“, sagt Delia Balzer von der Landesinitiative Niedersachsen Generationengerechter Alltag (LINGA). Gemeinsam mit der Landesinitiative Mobilität (LiMO) hat diese die Tagung auf die Beine gestellt. Auftraggeber sind das Sozial- und das Wirtschaftsministerium des Landes. Das Ziel: Kommunen, Wirtschaft und Wissenschaft über neue Entwicklungen zu informieren und zu vernetzen.

Wie eine Lösung für mehr Mobilität auf dem Land aussehen kann, machen sie in Vechta vor: Niemand muss dort mehr als 500 Meter zur nächsten Bushaltestelle laufen – dank eines bedarfsorientierten Liniensystems namens mobil+. „Wir haben lange überlegt, wie sich

der Öffentliche Nahverkehr ausbauen lässt“, sagt Dirk Gehrmann von der Wirtschaftsförderung. Neue Haltestellen lassen sich wirtschaftlich jedoch nur einrichten, wenn sie auch genutzt werden. Eine Machbarkeitsstudie kam zu der Empfehlung, 16 zusätzliche Linien mit wenigen festen Haltestellen zu versehen – und vielen Bedarfs Haltestellen. Sie lassen sich nun über das Internet oder per Telefon buchen, ab dem 10. November soll das auch über eine App möglich sein. Die Fahrer sehen schon jetzt auf einem Tabletcomputer, welche Haltestellen sie anfahren müssen.



Mit dem an der Nachfrage orientierten System konnten die 200 bestehenden Haltestellen um 321 neue ergänzt werden. „Dafür mussten nur Schilder an Laternen montiert werden“, sagt Gehrmann. Das alles hat 260000 Euro gekostet. Hinzu kommen jährliche Betriebskosten von 994000 Euro. Die Finanzierung übernehmen die Verkehrsbetriebe, die Städte und der Landkreis Vechta sowie das Land Niedersachsen jeweils zu gleichen Teilen.

Gehrmann ist optimistisch, dass das Projekt über die Pilot-

Das war einmal: Der „Hackenporsche“ bekommt digitale Konkurrenz.

phase hinaus weiterläuft: 54000 Bürger hätten das Angebot seit November 2013 genutzt; die Zahl der Fahrgäste steige jeden Monat um etwa 10 Prozent. Es sei nicht unwahrscheinlich, dass die Idee auch andernorts Schule mache, glaubt Gehrmann.

Eine schablonenartige Lösung für ganz Niedersachsen gäbe es aber nicht, sagt Daniela Behrens, Staatssekretärin im Wirtschaftsministerium. „Jeder Landkreis muss selbst nach den passenden Lösungen suchen.“ Generell gehe die Entwicklung weg vom Angebot und hin zu den Bedürfnissen der Senioren. Das zeigten auch die anderen Stände der Fachtagung: Unter anderem wird dort die Braunschweiger App Genial Mobil vorgestellt. Sie soll Senioren einmal helfen, den nächsten Arzt zu finden – oder die nächste öffentliche Toilette.

SUDOKU

S249

Sudoku grid for S249 with some numbers filled in.

Tragen Sie die Zahlen von 1 bis 9 so in das Diagramm ein, dass in jeder Zeile, jeder Spalte und jedem fett umrandeten Gebiet jede Zahl genau einmal vorkommt.

Die Auflösung finden Sie in der morgigen Ausgabe.

S250

Sudoku grid for S250 with some numbers filled in.

GRÖßER-KLEINER-SUDOKU

A257

Large grid for Größer-Kleiner-Sudoku with numbers and arrows.

Beim Sudoku-Diff oder auch „Größer-kleiner-Sudoku“ gelten die gleichen Regeln wie beim klassischen Sudoku: Die Ziffern 1 bis 9 dürfen jeweils nur einmal in die Senkrechte, die Waagerechte und den umrandeten 9er-Block eingetragen werden.

U84

Word search grid with letters.

Die Lösung des Rätsels von gestern.